Rückzug der Franzosen
bis zum Niemen

PFUEL, ERNST

UNIVERSITY OF WISCONSIN • LIBRARY •
DEMCO
STAPLE-SET BINDER
Gray Pressboard

MAY 1 1963

Digitized by Google

Digitized by Google

Rückzug der Franzosen

bis zum Niemen.

Vom Verfasser redigirter, einzig rechtmäßiger Abdruck mit zur Verständlichkeit desselben nöthigen Nachträgen.

Von

Ernst von Pfuel,

Kaiserlich Russischem Major.

Auf Kosten des Verfassers und dessen Eigenthum.

Im März 1813.

Digitized by Google

coll. MS. 8/10/17

Diese Schrift ist unter dem alleinigen Titel: „Rückzug der Franzosen," zuerst ohne den Namen des Verfassers gedruckt und nachgedruckt worden. Es erschien zweckmäßig, da der erste Wunsch des Publikums nach einer treuen Darstellung dieser denkwürdigen Katastrophe des französischen Heers befriedigt war, das Ganze noch einmal durchzugehen, beträchtliche Einschaltungen zu machen und da sich die Materialien während der ersten Ausgabe vermehrt hatten, interessante Nachträge daran zu knüpfen, die als Erläuterung des Ganzen, um den Faden der Erzählung nicht zu unterbrechen, hinten angefügt sind. So erscheint dann diese Ausgabe als die allein rechtmäßige und vollständige mit den Namen des Verfassers, der, wenn ihm nur erst einige Muße gegönnt ist, seinen teutschen Lesern die Fortsetzung dieses Rückzugs bis an die Elbe verspricht. Möge auf diese Art der Strahl der reinen lautern Wahrheit sich überall verbreiten und sich ihr auch die Wenigen anschließen, die noch etwa durch das Irrlicht der französischen Bulletins verführt seyn sollten.

Digitized by Google

DC
235.8 1331807
.P4

Der letzte Schlag, unter welchem die Freiheit Europa's erliegen sollte, hatte sich französischer Seits durch Zurüstungen und Vorbereitungen aller Art mit einem Pompe und mit einer Festlichkeit angekündigt, die den Stolz der Soldaten und die Erwartungen aller Anhänger des französischen Systems ungemein in die Höhe trieben, und Manchen schon über die Trümmer des russischen Reichs hinaus, von romantischen Zügen nach Persien und Indien träumen ließ. Napoleon hatte öffentlich erklärt, daß ein unvermeidliches Schicksal Rußland seinem Untergange entgegenreiße, und gab sich unverholen für den Vollstrecker jener höheren Bestimmungen aus, nach welchen die Moskowiter, als europäischer Kultur feindselige Barbaren, nach den Steppen Asiens zurückgewiesen werden sollten. Sein Ruhm, sein Glück und eine ungeheure Armee gaben seinen Worten das gehörige prophetische Gewicht. Dergleichen vermessene Reden waren aufs Imponiren berechnet, und in der That schloß das denkende Publikum daraus auf einen hohen Grad von Sicherheit seiner politischen und militärischen Combinationen, während das

Digitized by Google

nichtdenkende dadurch im Glauben an seine Unfehlbarkeit bestärkt ward.

Die prophetischen Worte Napoleons schienen in Erfüllung gehen zu wollen. Sobald die französischen Heere über den Niemen setzten, zogen sich die Russen von allen Seiten zurück und überließen dem Feinde die nördlichen Provinzen Polens, die sogleich die Fahne des Aufruhrs erhoben und sich den Franzosen anschlossen. Napoleon hatte seinen Soldaten versprochen, daß er sie nach Moskau führen würde; dort, hatte er ihnen gesagt, sei das Ziel aller ihrer Anstrengungen, dort erwarte sie ein rühmlicher Friede und jede Art Erholung und Genuß. Der französische Kaiser, stets die Augenblicke der Betäubung und des Schreckens zu seinen Friedensschlüssen benutzend, hatte alle seine Operationen auf die schleunige Einnahme Moskaus berechnet, denn dort war er des Friedens nicht minder gewiß als seine Soldaten. Seine Rechnung bewährte sich bis auf einen gewissen Punkt; Moskau kam in seine Gewalt; doch hier zeigte sich ein kleiner Irrthum, der Friede nämlich blieb aus, wodurch alle seine weisen Combinationen eine ziemlich mißliche Wendung erhielten. Ein Umstand, der früher schon nicht ganz mit der Unfehlbarkeit seiner Berechnungen zutraf, war die Schlacht von Borodino, wo die Russen den alten siegegewohnten Banden Napoleons (ein Lieblingsausdruck französischer Bulletins) so gut zu begegnen wußten, daß diese in ihrer Gewohnheit zu siegen ganz irre gemacht wurden, indem man sie anwies, zwei Meilen rückwärts des Schlachtfeldes ihren Kaiser als Sieger zu begrüßen. Die französischen Bulletins halfen da zwar nach, wo die alten sieg-

Digitized by Google

gewohnten Banden nicht ausreichten, denn nichts widersteht der Tapferkeit französischer Bulletins; doch das war nur für diejenigen berechnet, die bei der Schlacht selbst nicht gewesen waren. Ruhig und mit Ordnung setzten die Russen ihren Rückzug fort; sie wußten was sie thaten. Die Franzosen zogen kopfschüttelnd nach; die Ordnung des Rückzuges deutete mehr auf einen Plan, als auf eine durch Niederlage erzeugte Nothwendigkeit, und die öden Städte und Dörfer längs der großen Straße stimmten nicht besonders mit den offenen Armen zusammen, mit denen, wie Napoleon gesagt hatte, die Einwohner sie empfangen würden.

Daß Napoleon Moskau ohne Schwerdtschlag gewann, schien ein Bürge mehr für die Richtigkeit seiner Berechnungen zu seyn; doch Moskau hatte aufgehört die Hauptstadt des Reichs zu seyn, denn ihre Einwohner waren bis auf wenige Tausende ausgewandert; nichts als eine öde Steinmasse kam in die Hände des Feindes, und bald ward auch diese, als freiwilliges Opfer, in einen Aschenhaufen verwandelt, zum Wahrzeichen eines Kampfes auf Leben und Tod, und als Bürge unerschütterlicher Ausdauer des Kaisers und der Nation.

Die Russische Armee, unter Befehl des Prinzen Kutusow Smolenskoi, hatte sich indeß durch einen kühnen Flankenmarsch zwischen Kaluga und Moskau bei Lechtatschkowa aufgestellt, zur Deckung der südlichen Provinzen, und während ihr von allen Seiten Verstärkungen zuströmten, ermüdete und schwächte sie den Feind in täglichen Gefechten. Die russische Armee war zahlreich und voll guten Muthes, und auf allen Punkten des Reichs

entwickelte der Patriotismus neue Kräfte, während französische Bulletins überall ausſprengten, Rußland läge bereits in den letzten Zügen, die Armee ſei ſo gut wie vernichtet, ſie beſtehe nur noch aus neu geworbenen herangezwungenen Milizen, und Schrecken und Verwirrung habe ſich aller Gemüther bemächtigt.

Der Marſch des Fürſten Kutuſow nach Lechtatſchkowa iſt für jeden denkenden Militär von ganz vorzüglichem Intereſſe, und in mehr als einer Beziehung meiſterhaft zu nennen. Napoleon ward dadurch plötzlich in Moskau feſtgebannt, und wie ſehr er ſich auch durch Bewegungen mancherlei Art und durch Vorſchiebung von Kolonnenſpitzen in verſchiedenen Richtungen das Anſehn gab, fortwährend zu manövriren: ſo mußten doch alle ſeine Operationen fruchtlos in ſich ſelbſt zurückkehren, und ſich in vergeblichen Kreiſen ohne Zweck und ohne Erfolg um einen und denſelben Punkt herumdrehen. Nach Petersburg konnte er nicht vordringen, ohne Moskau wieder Preis zu geben, und die ganze ruſſiſche Arme hinter ſich her zu ziehen, wodurch ſogleich ſeine Verbindungslinie mit Polen unterbrochen, und das Heil ſeiner Armee auf eine ſeltſame Spitze geſtellt worden wäre; auf den Straßen von Jaroslaw und Wladimir konnte er eben ſo wenig marſchiren, denn der politiſche Endzweck ſeiner Invaſion war bereits in Moskau erreicht, uud fernere Invaſionsmärſche konnten keinen andern Gewinn bringen, als das Vergnügen, einige Städte und Dörfer mehr zu verbrennen, und einige tauſend Flüche mehr auf ſich zu laden. Blieb er aber in Moskau ſtehen, ſo mußte es mit ängſtlich rückwärts gewendetem Geſicht ſeyn, denn die ruſſiſche Armee

Digitized by Google

ſtand ſeitwärts in ſeinem Rücken und täglich ward ſeine Operationslinie durch Partheigänger unterbrochen, die ohne Unterlaß die Gegend durchſtreiften, ſeine Armee umſchwärmten, und ihm durch Wegnehmung der Transporte, Auffangen der Kouriere, Verhinderung der Fouragirungen und Aufhebung aller kleinen Detaſchements, Patrouillen und Marodeurs unerſetzlichen Schaden zufügten. Es blieb ihm alſo auf die Länge nichts übrig, als entweder ſich mit Macht gegen die ſüdlichen Provinzen Rußlands zu wenden, wo er immer erſt die ruſſiſche Armee aufſuchen und ſchlagen mußte, und doch auch in dieſem Falle wieder Moskau den kleinern auf den Straßen von Twer und Wladimir aufgeſtellten Corps Preis gab, oder ganz und gar zurückzumarſchiren, welches wegen der drohenden Stellung des Fürſten Kutuſow auch ſeine Schwierigkeit hatte.

Unterdeß hatte Napoleon in ſeiner Milde freundliche Einladungen an die Bewohner Moskaus und der umliegenden Gegend ergehen laſſen, zurückzukehren zu ihren Häuſern, und ſich des Schutzes der großen Nation zu erfreuen: man begreift in der That nicht, warum alle dieſe Einladungen ganz und gar ohne Wirkung blieben, denn die frühern Kriege hatten ja gezeigt, wie heilig jede Art des Privateigenthums den Franzoſen ſei: und was die Schändung der Kirchen und Altäre anbetrifft, ſo war dies gewiß mehr ein zufälliger Leichtſinn als abſichtliche Ruchloſigkeit. Als zu gleicher Zeit auch einige Verſuche den Frieden einzuleiten mißlangen, glaubte Napoleon, daß es den Ruſſen nur um Moskau zu thun ſei, und erbot ſich, großmüthiger Weiſe, die Brandſtätte unter Bewilligung

Digitized by Google

eines Waffenstillstandes zu verlassen und sich bis Wäzma zurückzuziehn, wo dann von weitern Unterhandlungen die Rede seyn sollte; dieser Vorschlag ward jedoch ebenfalls abgelehnt, und dabei gesagt, daß man sich wundere, von Frieden und Waffenstillstand zu hören, da jetzt vielmehr der Krieg für die Russen erst anginge. Die Lage der französischen Armee war seltsam genug in einem weiten Kreise, auf den Straßen von Twer, Wladimir, Räzan und Kaluga, um das brennende Moskau wie um einen flammenden Mittelpunkt gelagert, befand sie sich in einer menschenleeren Wüste; täglich strömten die Soldaten zu Tausenden aus dem Lager nach der Stadt, um zu plündern, und viele tausend Andere zerstreuten sich in der Gegend umher und suchten nach Brod und Fourage. In den Wäldern und Morästen lagen Schaaren bewaffneter Bauern im Hinterhalte, und erschlugen jeden Tag viele Hunderte von jenen Herumzüglern, und wer den Bauern entging, fiel in die Hände der Partheigänger und Kosaken.

Die Lage Napoleons ward immer mißlicher und mißlicher, der Mangel täglich dringender, das Murren der Soldaten täglich lauter und der Friede täglich unwahrscheinlicher. Nach einem Aufenthalt von fünf Wochen beschloß Napoleon endlich, Moskau zu räumen; vor dem Aufbruche sagte er seinen Soldaten: „ich werde euch in „die Winterquartiere führen, finde ich die Russen auf „meinem Wege, so werde ich sie schlagen, finde ich sie „nicht, desto besser für sie.“ Mit dem Prophezeihen wollte es indeß nicht mehr recht gehen, denn der Erfolg zeigte, daß er die Russen fand und nicht schlug, und daß

es besser für die Russen war, daß sie ihm begegneten. Der französische Kaiser hatte in Moskau im Kremlin, der alten Burg der Czaren, gewohnt, ein Theil seiner Garden hatte die Besatzung ausgemacht; ringsum war alles niedergebrannt; die alte Burg hatte dagestanden, wie eine Insel in einem Flammenmeere, von demjenigen seltsamer Weise erhalten, der das ganze Reich verderben wollte. Napoleon hatte indeß den Kremlin nur einstweilen für sich als Wohnung erhalten; nach seinem Abzuge ward auf seinen Befehl der ganze Bau mit Mauern und Thürmen verbrannt oder in die Luft gesprengt. Man sucht in dieser Masregel vergebens nach einem militärischen oder politischem Grunde, denn die militärische Wichtigkeit des Kremlins war höchst unbedeutend, und seine politische hatte in dem Augenblick aufgehört, wo die Opferung der Hauptstadt beschlossen worden; es scheint demnach als habe der französische Kaiser die Zerstörung in einer leidenschaftlichen Aufwallung angeordnet, um sich für seinen verfehlten Plan zu rächen.

Am Tage des Aufbruches selbst, am 6ten Oktober alten Styls, ward 80 Werste von Moskau der König von Neapel bei Tarutina überfallen und gänzlich in die Flucht geschlagen, 26 Kanonen, 2000 Gefangene und eine Menge Bagage fielen dem Sieger in die Hände, der König selbst entging mit genauer Noth der Gefangenschaft. Wenige Tage vor diesem Treffen hatte die russische Armee eine ansehnliche Verstärkung an Kavallerie erhalten; noch ehe nämlich als das Aufgebot des Kaisers Alexander am Don ergangen war, hatte die Nachricht, daß der Feind bis zur Hauptstadt des Reichs verwüstend vorgedrungen sei, den

ganzen Don aufgeregt; 36 Regimenter, 18000 Mann, saßen freiwillig auf und schworen feierlich das Vaterland und die Kirche zu rächen; sie marschirten 70 deutsche Meilen in 7 Tagen und trugen das ihrige zum Siege von Tarutina bei.

Napoleon marschirte auf der alten Straße von Kaluga. Aus seinen Anstalten scheint hervorzugehn, daß es ihm mit dem Vordringen über Kaluga kein rechter Ernst gewesen, sondern daß er vielmehr von Anfang an auf den Dnieper zurückzugehn dachte, wo sein Magazinsystem organisirt war, und daß er nur auf Kaluga marschirte, um die Russen zu schrecken und zu einer falschen Bewegung zu verleiten, worauf er sodann Zeit und Vorsprung gewonnen, und einen Weg, seitwärts der großen Straße von Smolensk, eingeschlagen haben würde, auf welchem noch nicht alles aufgezehrt war. Statt jedoch den Fürsten Kutusow zurückzumanövriren, fand er ihn sehr unerwartet mit der ganzen Armee bei Malojaroslawiz, wohin der Fürst Abends den 11ten Oktober a. St. aus seiner Position aufgebrochen war. Man schlug sich den 12ten in einem hitzigen Treffen, wobei russischer Seits nur das 6te und französischer Seits nur das 4te Corps im Gefecht waren, während beide Armeen en reserve aufgestellt sich beobachteten. Dieser für die russischen Waffen rühmliche Tag machte plötzlich allen strategischen Feinheiten Napoleons ein Ende, und durchkreuzte alle seine Pläne; statt den Russen zu imponiren, hatten diese ihm imponirt, statt sie aus dem Wege zu manövriren, hatte er sie sich in eine unbequeme Nähe manövrirt, statt in die Winterquartiere gemächlich zu marschiren, mußte er sie in flüchtigem

Digitized by Google

Rückzuge zu gewinnen suchen, und statt den Weg nach Gefallen zu wählen, mußte er auf der großen Straße ziehn, d. h. durch eine Wüste, die er sich selbst bereitet hatte. Die französische Armee trat ihren Rückzug am 14ten Oktober a. St. über Borowsk und Vereja nach Mosaisk an; 20 Kosakenregimenter unter General Platow, und zwei Armeekorps als Avantgarde unter General Miloradowitsch folgten ihr auf dem Fuße; die große russische Armee selbst zog links seitwärts der großen Straße, wo Lebensmittel und Fourage in Fülle waren.

Die nächsten französischen Magazine waren in Smolensk; Malojaroslawiz ist von Smolensk über 50 deutsche Meilen entfernt; diesen Weg ohne Brod und ohne Fourage, unter rastloser Verfolgung des Feindes, zurückzulegen, war die Aufgabe welche die französische Armee zu lösen hatte. Die Schwierigkeit dieser Aufgabe hatte die Armee ihrem Kaiser zu danken, der diesmal in wunderbarer Verblendung nichts berechnet, nichts vorhergesehen und jede Vorsorge, die der Feldherr seinen Soldaten schuldig ist, unterlassen hatte, und so seine Armee gleichsam absichtlich ihrem Untergange entgegenführte. Ein schneller Rückzug ist da nur anwendbar, wo mäßige Räume zu durchlaufen sind; bei großen Entfernungen wird jede Eilfertigkeit verderblich; denn jeder Rückzug demoralisirt den Soldaten schon an sich; je größer die Eil, je größer die Entfernung, um so größer die Demoralisation, ein schlimmeres Übel als jedes physische Ungemach. Napoleon handelte diesem Grundsatze entgegen, und bezahlte diesen Fehler mit dem Verluste seiner Armee und mit dem Verluste seines Ruhms. — Nicht lange so stellte sich der Hunger

Digitized by Google

bei der französischen Armee ein, die Regimenter lösten sich in Marodeurs auf, die einige Werste rechts und links der großen Straße alles plünderten und verheerten, die Pferde starben zu Tausenden und täglich wurden eine große Menge Bagage- und Munitionswagen, die ohne Bespannung blieben, verbrannt. Alle Gemeinden im Moskauschen und Kalugischen Gouvernement waren unter Waffen, zur Vergeltung der geübten Greuel, und erschlugen täglich viele Tausend jener Marodeurs; hierdurch und von den verfolgenden Kosaken täglich mehr und mehr gedrängt, geschah es, daß die Franzosen fast gänzlich auf die große Straße beschränkt wurden; die ganze Armee lebte nun beinah von nichts als Pferdefleisch, schon starben täglich mehrere hundert Soldaten vor Hunger und Ermüdung, schon nahm man der Kavallerie ihre Pferde, um nur die Artillerie fortzubringen, schon blieben Kanonen zurück und andere wurden vergraben, mit einem Worte, das Elend war bereits groß, und steigerte sich von Tage zu Tage in einer furchtbaren Progression.

Am 22sten Oktober a. St. war bei Wäzma ein äußerst hitziges Arriergarde-Gefecht; das 1ste Corps unter Marschall Davoust und ein Theil des 4ten Corps, wurden mit einem Verluste von 25 Kanonen und von mehreren tausend an Todten, Verwundeten und Gefangenen durch Wäzma getrieben und bis in die Nacht verfolgt, die Stadt selbst ging, gleich den übrigen Städten und Dörfern, durch welche die Franzosen zogen, in Rauch auf. Um diese Zeit trat die erste heftige Kälte ein, und brachte neues Elend über die französische Armee: ohne andere Nahrung als gefrornes Pferdefleisch, ohne stärkende Ge-

Digitized by Google

tränke, ohne gehörige Bekleidung auf Schnee und Eis zu bivouacquiren, war mehr als menschliche Kräfte ertragen konnten; jede Nacht erfroren viele hundert, und am Tage starben eben so viel an gänzlicher Entkräftung; eine Reihe von Leichen bezeichnete den Weg, den die Armee ging. Die Soldaten warfen jetzt haufenweis die Gewehre weg, Ordnung und Disciplin hatten aufgehört, der Soldat bekümmerte sich weder um den Officier noch der Officier um den Soldaten, jeder war so sehr mit sich selbst beschäftigt, daß er auf andere keine Rücksicht mehr nahm, und weder gehorchen noch befehlen wollte; in bunten Haufen von allen Regimentern durch einander gemischt, unterschieden sich nur noch die Corps durch Bagage-Colonnen, die jeden Augenblick von den seitwärts streifenden Kosaken angefallen und geplündert wurden. Der Mangel an Vorsorge bei Antretung des Rückzuges war so groß gewesen, daß nicht einmal die Pferde, auf den Fall eines Frostes, in Moskau scharf beschlagen worden waren; auf der glatten Landstraße konnten die schon entkräfteten Pferde bald gar nicht mehr ziehen, 12, 14 schleppten an einer Kanone und dennoch war der kleinste Hügel beinah immer ein unübersteigliches Hinderniß; die Kavallerie hatte schon keine Pferde mehr zu geben, sie war bis auf einige Regimenter Garden durchaus zu Fuß; die Kanonen waren demnach bald ganz und gar nicht mehr fortzubringen. Bei Darogabusch ließ das 4te Corps seine sämmtliche Artillerie, mehr als 100 Stücke Geschütz zurück, eben so das 1ste und 3te, so daß, als die Armee bei Smolensk anlangte, bereits gegen 400 Kanonen verloren gegangen waren. Die französische Armee, die von Moskau über

100000 Mann stark ausmarschirt war, betrug bei Smolensk kaum noch 60000 Mann, und von diesen war kaum die Hälfte unter Waffen. — In Smolensk verweilte die französische Armee 2 Tage in der fürchterlichsten Verwirrung unter Plünderung und Brand: die daselbst vorgefundenen Magazine waren von keiner großen Hülfe, denn der, jedem für einige Tage zugemessene Vorrath, ward von den Heißhungrigen auf einmal verzehrt, und obenein bestanden die Portionen nicht einmal in Brod, sondern nur in Mehl; viele tausend gingen gar leer aus, denn ein jeder mußte sich im Gedränge seine Gebühr halb und halb erkämpfen; es waren auch Munitions-Distributionen angekündigt, hierzu fanden sich indeß nur wenige Soldaten ein.

Napoleon ließ in Smolensk, im Vorgefühl einer noch langen Reise, einen Theil seiner Equipagen verbrennen, um den Kosaken nicht unwillkührlich einige Andenken in die Hände zu spielen; um aber denn doch die russischen Grenzen nicht ohne ein Denkmal im großen Style zu verlassen, wovon die kommenden Geschlechter sich noch erzählten, so gab er den Befehl beim Abzuge der Arriergarde, alle noch übriggebliebenen Häuser in die Luft zu sprengen; die schnelle Ankunft des Generals Platow, der ungesäumt die Stadt angriff und den Feind hinaustrieb, machte leider, daß jene Pracht-Szene nicht zu Stande kam, und daß die Einwohner diesmal mit dem guten Willen Napoleons vorlieb nehmen mußten.

Die russische Armee war indeß von Jelna aus, Smolensk vorbei, gerade auf Krasnoi marschirt, um dort dem Feinde zuvorzukommen, sie langte daselbst am 4. Novem-

Digitized by Google

ber a. St. des Abends an, und bezog 7 Werst von der Stadt ihr Lager. So wie nach der Räumung von Moskau der Flankenmarsch nach Lechtatschkowa dem Gange der Ereignisse eine neue Wendung gab, eben so gehört der Marsch der russischen Armee nach Krasnoi unter die entscheidenden Bewegungen dieses Feldzuges; sonst war man gewöhnt, die französischen Heere vorzugsweise manövriren, und besonders unter Napoleons Anführung die Bewegungen ihrer Gegner bestimmen zu sehen; jetzt dagegen waren die Bewegungen der Franzosen, trotz ihres berühmten Anführers, äußerst passiv und kunstlos, und dagegen die Manövres des russischen Feldherrn eben so energisch wie intelligent. Von leichten Truppen fort und fort verfolgt, hatte Napoleon es sich auf keine Art träumen lassen, die russische Armee einen Vorsprung vor seiner Armee gewinnen zu sehen; er dachte sie sich vielmehr, ihrer Avantgarde schwerfällig folgend, und verweilte deswegen 2 Tage gemächlich in Smolensk. Fürst Kutusow bereitete unterdessen dem französischen Kaiser ein unangenehmes Erwachen aus seinem Traum, und schwere Reue über seinen Irrthum, und zwar, wie es wahren Feldherren geziemt, durch Ueberbietung an Schlauheit und Thätigkeit.

Die französische Armee war ebenfalls den 4ten November in Krasnoi eingetroffen; am 5ten kam es zur Schlacht. Napoleon leitete anfangs selbst das Gefecht, er hatte einen Theil der Garden auf der Straße nach Orscha vorausgeschickt, um die defilirende Bagage zu schützen, das 1te und 4te Corps, so wie den andern Theil der Garden hatte er in einer Linie vor Krasnoi aufgestellt und

Digitized by Google

machte damit anfangs eine drohende Bewegung vorwärts, wahrscheinlich in der Meinung, nur eine geringe Infanterie-Abtheilung vor sich zu haben, diese drohende Bewegung vorwärts verkehrte sich indeß schnell genug in eine gezwungene rückwärts, und Napoleon, sobald er als Kenner über den Ausgang des Gefechts nicht mehr zweifelhaft war, verließ in Begleitung einiger Marschälle das Schlachtfeld und begab sich mit verhängten Zügeln nach Lädy, wo seine Garden über das mit Schaum bedeckte Pferd ihre eigenen Betrachtungen anstellten. Unterdeß waren die Franzosen durch die russischen Grenadiere bis gegen die Stadt getrieben worden; eine umgehende Bewegung der russischen Garden verwandelte den schon unordentlichen Rückzug des Feindes in Verwirrung und Flucht, und einige glänzende Kavallerie-Angriffe vollendeten die Niederlage. 25 Kanonen, die Hälfte des der Armee noch übrig gebliebenen Geschützes und mehrere tausend Gefangene fielen den Siegern in die Hände, viele Fahnen und Adler wurden erbeutet, so auch der Marschalls-Stab des General Davoust.

Das 3te Corps unter Marschall Ney, ungefähr 15000 Mann stark, welches seit Wäzma die Arriergarde der Armee bildete, war noch einen Marsch zurück; der Marsch der russischen Armee auf Krasnoi war, wie schon gesagt, Napoleon und seinen Generalen unbekannt geblieben, demnach glaubte der General Ney, als er bei Krasnoi den 6ten ankam, daß die, welche ihm den Weg verstellten, nur abgesandte Streifparthien wären und nahm es sehr übel, als man ihn aufforderte, sich zu ergeben; er werde sich schon Platz machen, sagte er zu dem an ihn geschick-

Digitized by Google

ten Parlamentär, und griff auch sogleich dreist genug an. Die Sache war geschwind entschieden: in weniger als einer Stunde war das ganze Corps zerstreut, einige tausend Todte und Verwundete lagen auf dem Platze, gegen 11000 ergaben sich nach und nach in mehreren Abtheilungen, und der Marschall Ney selbst flüchtete sich mit einigen hundert Mann rückwärts über den Dniepr. Dieses Corps führte nicht mehr als 20 Kanonen und hatte nicht einen Mann Kavallerie.

Unter den eroberten Trophäen befanden sich mehrere Ehrenfahnen, auf denen ein prachtvolles Register gewonnener und nicht gewonnener Schlachten zu lesen war; der Fürst Kutusow begab sich am nämlichen Abend, wo sie genommen, ins Lager der Garden, und dort ließ er vor jedem Regimente jene stolzen Fahnen tief zur Erde neigen, um die Sieger von Krasnoi zu ehren, und zum Zeichen, daß jene prahlenden Namen seit dem Tage von Krasnoi ihre Bedeutung verloren hätten. Eine unermeßliche Beute ward an dem Tage gemacht; der Raub von Moskau, der nicht freiwillig verbrannt worden, war großen Theils schon wieder in den Händen der Russen.

Der Rückzug der Franzosen läßt sich überhaupt in drei Perioden theilen, die ungeachtet einer fortwährenden Steigerung, jede einen besondern Charakter tragen, und wovon die erste sich bei Krasnoi endigt. Die Resultate dieser Periode waren mehr als 40000 Gefangene, worunter 27 Generale, gegen 500 Kanonen, 31 Fahnen und Beute ohne Maaß. Die sogenannte große französische Armee war zusammengeschmolzen bis auf einige 30000 Mann, unter welchen kaum 10000 Wehrhafte, 25 Kano-

Digitized by Google

nen war der Rest der ganzen Artillerie, von Kavallerie war schon längst nicht mehr die Rede; die russische Armee dagegen zählte noch gegen 70000 Mann, worunter über 16000 Mann Kavallerie, und führte gegen 600 Stück Geschütz mit sich.

Während Ungemach und Elend aller Art die französische Armee täglich mehr und mehr zu Grunde richtete, und Trauer über die Schmach einer so langen Flucht in der Brust eines jeden Soldaten war, zeigten die französischen Bülletins noch einen sehr heitern Sinn, und sprachen von dem ganzen Ereigniß mit einer merkwürdigen Unbefangenheit; sie führten Briefe aus Moskau an vom 8ten October a. St. (Moskau war am 6ten geräumt worden), nach welchen Napoleon mit seinen Garden ruhig und zufrieden fortdauernd in Moskau sich befinde, während abgeschickte Corps sich bereits nach leichtem Widerstande der Städte Twer, Tula und Kaluga bemächtigt hätten. Von dem Treffen bei Tarutina ward gesagt, daß der König von Neapel den Russen eine derbe Lection gegeben habe, wobei die französische Kavallerie einige ganz außerordentlich schöne Angriffe gemacht hätte; in Hinsicht der Lection, so wußte der König nur zu gut, wer sie gegeben und wer sie bekommen, und was die schönen Kavallerie-Angriffe betrifft, so reducirten sie sich darauf, daß die französischen Küraſſiere und Dragoner von den Kosaken unverschämter Weise übergeritten worden waren. Als endlich vom Rückzuge selbst denn doch die Rede seyn mußte, so erfuhren alle Freunde der Franzosen mit Vergnügen aus dem 25sten Bulletin, daß Napoleon seine Armee in die wohlverdienten Winterquartiere nach dem Gou-

ver-

vernement Smolensk führe, daß die Russen den mit der größten Ordnung ausgeführten Marsch gar nicht wagten ernsthaft zu beunruhigen, daß die Armee in der besten Stimmung von der Welt sey und Ueberfluß an allem habe, daß das Wetter die Armee wunderbar begünstige, und daß der Kaiser den Marsch in die Winterquartiere so glücklich und meisterhaft combinirt habe, daß man ihn eigentlich wie eine offensive Operation gegen Petersburg, betrachten könne, indem Smolensk weniger entfernt von Petersburg sey, als Moskau. In solchem Grade hat wohl noch nie ein Bulletin der Wahrheit Gewalt angethan, die fürchterlichste Zerrüttung müßte denn für Ordnung gelten und Verzweiflung eine heitere, fröhliche Stimmung seyn; der Hungerstod müßte aus dem Ueberflusse entstehen und der Zorn des Himmels eine Begünstigung genannt werden; 10000 Erfrorene und vor Hunger Gestorbene bewiesen hier etwas anderes als Begünstigung! Die französischen Soldaten würden, trotz ihres Elendes, gelächelt haben, hätten sie erfahren, daß ihr unglückseliger Marsch für eine drohende Bewegung gegen Petersburg ausgegeben werde; der einzige, der Wahrheit gemäße Ausdruck, war vielleicht die Benennung wohlverdiente Winterquartiere, denn alle die Greuel, welche über die Armee zusammen brachen, waren mit Greuelthaten genugsam verdient.

Die zweite Periode des Rückzuges fängt bei Krasnoi an und geht bis zur Berezina, ein Raum von ungefähr 26 Meilen. Es schienen im Anfange dieser Periode etwas günstigere Verhältnisse für die französische Armee eintreten zu wollen, denn einmal erwartete sie jenseits des Dnie-

pers die Vereinigung mit dem Victorschen, Dombrowskischen und dem Reste des Oudinotschen Corps, die zusammen über 30000 Mann stark waren, und eine sehr zahlreiche Artillerie mit sich führten, zweitens war die Verfolgung durch das Gefecht am 6ten mit dem Neyschen Corps etwas verzögert und dem gemäß weniger heftig geworden, drittens kam die Armee jetzt in ihre Magazinlinie hinein und in ein Land, daß sie, wie sich verbündet betrachten konnte, und viertens war das Wetter etwas milder geworden; doch alle diese Vortheile sanken vor dem Umstande zusammen, daß die Armee des General Tschitschagow über Minsk vordrang, um an der Berezina die französische Armee in Empfang zu nehmen, und daß der Graf Wittgenstein mit seinem, durch den General Steinheil verstärkten Corps ebenfalls von Tschasnik herannahte, um sich mit der Moldau-Armee in Verbindung zu setzen; durch die Bewegung dieser Armeen kamen die Franzosen in große Gefahr, und zum mindesten stand ihnen eine Wiederholung des Tages von Krasnoi bevor. Napoleon begriff vollkommen das Mißliche seiner Lage, und eilte in Geschwindmärschen der Berezina zu. Als er durch Orscha kam, hatten sich die Deputirten vom Mohilewschen Gouvernement eingefunden, um die Befehle des Kaisers zu vernehmen. Der Kaiser, sonst für Aufmerksamkeit dieser Art sehr empfänglich, schickte sie auf der Stelle fort, ohne sie gesehen zu haben, denn er wußte wohl, daß man dergleichen Leute stets imponiren müsse, und daß ein so äußerst bescheidener Aufzug, wie der seinige diesmal war, keine rechte Wirkung machen würde; auch hatte er wohl seine besondern Gründe, warum er seine Armee nicht gerne

zur Schau gab, die freilich durch den heftigen Flankenmarsch gegen Petersburg ein wenig von ihrer Haltung verloren hatte, und der Kälte wegen, zum Theil sehr phantastisch in Priester-Gewänden und Frauenröcken gekleidet war.

Sobald Napoleon die oben genannten Verstärkungstruppen an sich gezogen hatte, sandte er das Oudinotsche Corps gegen Borisow, welche Stadt der General Tschitschagow besetzt hatte, und warf das Victorsche Corps rechts dem Grafen Wittgenstein entgegen; unter dem Schutz dieser Detaschements erreichte er mit der übrigen Armee am 13ten die Berezina, schlug 15 Werste oberhalb Borisow, bei Sembin, eine Brücke, und passirte sie ohne Zeit zu verlieren. Dieser Uebergang über die Berezina wird wegen seiner Schrecknisse lange in dem Gedächtnisse der Soldaten leben; zwei Tage dauerte der Uebergang; gleich von Anfang drängten sich die Truppen in Unordnung hinüber, denn mit Ordnung geschah schon längst nichts mehr bei der französischen Armee; und schon damals fanden viele im Wasser ihr Grab, doch als die russischen Heere unaufhaltsam vordrangen, und der auf allen Punkten geworfene Feind in wilder Flucht der Brücke zustürzte, da erreichte Verwirrung und Schrecken bald den Gipfel. Artillerie, Bagage und Kavallerie und Infanterie, alles wollte zuerst hinüber, der Stärkere warf den Schwächern, der seine Flucht aufhielt, ins Wasser, oder schlug ihn zu Boden, gleichviel ob Officier oder nicht, viele Hunderte wurden von den Kanonen gerädert, viele suchten den kurzen Raum zu durchschwimmen und erstarrten, viele versuchten über die hin und her befindliche Eisdecke zu gehen

und verſanken, überall Geſchrei nach Hülfe und nirgends Rettung; als endlich die ruſſiſchen Batterien die Brücke und beide Ufer zu beſchießen anfingen, hatte der Uebergang ein Ende; eine ganze Diviſion von 7500 Mann vom Victorſchen Corps nebſt 5 Generalen hatte ſich früher ſchon mit Capitulation ergeben, an der Brücke ſelbſt ſtreckten mehrere Tauſende das Gewehr, andere Tauſende waren ertrunken oder zwiſchen den Eisſchollen in der Gebehrde des Schmerzes oder der Verzweiflung erſtarrt, eben ſo viel erſchlagen und eine Menge Kanonen und Bagage blieben verlaſſen auf dem linken Ufer zurück; dies war das Ende der zweiten Periode, die Reſultate derſelben waren über 20000 Gefangene, gegen 200 Kanonen und eine unermeßliche Beute.

Die nähern militäriſchen Details der Gefechte an der Berezina ſind in kurzer Ueberſicht, folgende: Die Avantgarde der Moldau-Armee hatte den Brückenkopf bei Boriſow, der von 5000 Pohlen unter General Dombrowski beſetzt war, mit Sturm genommen, die Beſatzung theils getödtet, theils geſprengt und marſchirte auf der Straße nach Bober, hier ſtieß ſie auf das Oudinotſche Corps, welches im Anmarſch war, um bei Boriſow überzugehn, die ruſſiſche Avantgarde ward nach Boriſow zurückgeworfen, man hatte indeß noch Zeit, die Brücke zu verbrennen, ſo daß nur einige Marketender- und Bagagewagen dem Feinde in dem, auf dem linken Ufer der Berezina gelegenen Theile der Stadt in die Hände fielen. Die Franzoſen ſchlugen nun, 15 Werſt oberhalb Boriſow, 2 Brücken, über welche Oudinot ſogleich ging, das dort zur Beobachtung aufgeſtellte ruſſiſche Detachement verdrängte,

links gegen Borisow am Ufer hinab marschirte und zwischen Borisow und dem Uebergangspunkte sich zur Deckung der rückwärts defilirenden französischen Armee in den dichten, mit Morästen durchschnittenen Wäldern aufstellte. Oudinot ward den andern Tag vom General Tschitschagow angegriffen, man schlug sich den ganzen Tag in den Wäldern herum, ohne daß des Terrains wegen etwas dabei herausgekommen wäre, das 29ste Bulletin spricht zwar von großen Siegen an der Berezina und erzählt mit Wohlgefallen von Quarée-Durchbrechung und genommenen Kanonen, das sind alles nur Gebilde der blühenden Imagination französischer Bulletins, denn dichte Wälder sind glänzenden Kavallerie-Angriffen in der Regel nicht sehr günstig, und eben so war die Wirksamkeit der Artillerie nur äußerst beschränkt, es konnte von nichts anderm als Tirailleur-Gefechten die Rede seyn; das Victorsche Corps war unterdeß vom Graf Wittgenstein angegriffen worden, man manövrirte und zwar der Marschall Victor mit so vielem Glück, daß die ganze Division Partonneaux von 7500 Mann, die von Borisow gegen den Uebergangsort marschirte, gefangen ward. Das Bulletin erzählt, daß die Division sich im Dunkeln verirrt und um sich in der kalten Nacht zu wärmen, den russischen Wachtfeuern genähert habe, bei welcher Gelegenheit sie gefangen worden sey. Die Geschichte mit dem wärmen und gefangen werden, kann wohl einem Reisenden als Abentheuer zustoßen, aber für eine ganze Division gehört jedoch ein besonders starker Glaube dazu.

Es ist gewiß der Triumph polizeilicher Wachsamkeit, daß überall, wo französische Truppen waren, man auch

Digitized by Google

nicht das Geringste von dem Unglücke der französischen Armee bis dahin erfahren hatte. Wilna als Mittelpunkt der neukonföderirten Provinzen, als der Sitz aller französischen Behörden, genoß einer vorzüglichen Aufsicht, und ward am längsten in Unwissenheit erhalten; das Publikum glaubte ganz treuherzig an die Wahrheit des 25sten Bulletins. Man erschrack zwar, als man vernahm, daß die Moldausche Armee Minsk genommen habe und gegen Borisow zöge, jedoch beruhigten sich die Gemüther wieder so ziemlich, als die Wilnasche Zeitung erzählte, daß der Marsch jener russischen Armee ganz in dem Plane Napoleons läge, und nichts als eine Falle wäre, in die sie zu ihrem Verderben ginge. Als gleich darauf alle Couriere von der Armee ausblieben, so fingen die Bewegungen im Publikum von neuem an; nach 12 Tagen gänzlichen Mangels aller Nachrichten schickte der Herzog von Bassano einen jungen Polen, wie man sagt, als Frau verkleidet, der Armee entgegen. Dieser kehrte nach 5 Tagen zurück und brachte zur allgemeinen Freude aller Franzosen die Nachricht mit, die sogleich die Zeitungen verbreiteten, daß er den Kaiser an der Berezina gefunden habe, in der besten Laune von der Welt, und im Begriff, auf General Tschitschagow loszugehen, der vollkommen in die ihm gelegte Falle gegangen wäre: der Kaiser hätte übrigens nur die Hälfte der Armee bei sich, die andere Hälfte habe er, weil er ihrer nicht bedürfe, bei Smolensk zurückgelassen. Einige Tage später kam Napoleon selbst, und seine heimliche Reise um die Stadt lieferte den gehörigen Commentar zu allen jenen Nachrichten.

Die dritte Periode des Rückzuges geht von der Be-

rezina bis zum Niemen, und von da weiter ins Preußische. Obgleich sie für die Franzosen, der Steigerung aller Uebel wegen, die schrecklichste war, so hat sie doch unter allen das wenigste militairische Interesse, denn sie zeigt nichts als eine Jagd längs der großen Straße. Ohngefähr 40000 Mann mit einer noch ziemlich bedeutenden Artillerie waren über die Berezina gekommen: aber in welchem traurigen Zustande waren diese Truppen! Ein neuer heftiger Frost gab ihnen völlig den Rest. Alles warf jetzt beinah die Waffen weg, die Meisten hatten weder Schuhe noch Stiefeln, sondern Decken, Torniſter oder alte Hüthe um die Füße gebunden. Jeder hatte das erste beste, was er gefunden, sich um Kopf und Schultern gehangen, um eine Hülle mehr zu haben gegen die Kälte; alte Säcke, zerrissene Strohmatten, frisch abgezogene Häute ꝛc., glücklich, wer irgendwo ein Stückchen Pelz erobert hatte; mit untergeschlagenen Armen und tief verhüllten Gesichtern zogen Officiere und Soldaten in dumpfer Betäubung neben einander her, die Garden unterschieden sich in nichts mehr von den Uebrigen, sie waren wie diese zerlumpt, verhungert und ohne Waffen; alle Gegenwehr hatte aufgehört, der bloße Ruf: Kosack! brachte ganze Kolonnen in kurzen Trab, und mehrere hundert wurden oft von wenigen Kosacken zu Gefangenen gemächt. Der Weg, den die Armee zog, füllte sich mit Leichen, und jeder Bivouacq glich am andern Morgen einem Schlachtfelde; so wie einer vor Ermattung hinstürzte, fielen die nächsten über ihn her und zogen ihn, noch ehe er todt war, nackt aus, um sich mit seinen Lumpen zu behängen; alle Häuser und Scheunen wurden verbrannt; und auf jeder Brand-

Digitized by Google

stätte lagen ganze Haufen von Todten, die, um sich zu wärmen, genaht waren, und aus Kraftlosigkeit, dem Feuer nicht mehr hatten entfliehen können. Die ganze Landstraße wimmelte von Gefangenen, die Niemand mehr beobachtete, und hier sah man Scenen des Greuels, wie sie noch nie erlebt worden sind; von Rauch und Schmutz ganz schwarz, schlichen sie wie Gespenster auf den Brandstätten unter ihren todten Kameraden herum, bis sie hinfielen und starben. Mit bloßen Füßen, in denen der Brand schon war, hinkten Manche noch auf dem Wege bewußtlos fort, andere hatten die Sprache verloren und viele waren vor Hunger und Kälte in eine Art wahnsinniger Betäubung gefallen, in welcher sie Leichname rösteten und verzehrten, oder sich selbst Arme und Hände benagten. Manche waren schon so schwach, daß sie nicht einmal mehr Holz herantragen konnten, diese saßen auf ihren todten Gefährten, dicht gedrängt um irgend ein kleines Feuer, das sie gefunden, herum, und starben so wie dieses erlosch. Im Zustande der Bewußtlosigkeit sah man sie freiwillig ins Feuer hineinkriechen und wimmernd sich verbrennen, in der Meinung sich zu wärmen, und andere ihnen nachkriechen und den nämlichen Tod finden.

Von Wilna war die aus Königsberg angelangte Division Loison, ohngefähr 10,000 Mann stark, meistens deutsche Truppen, der Armee bis Osmiana, 7 Meilen von Wilna, entgegen geschickt worden, um von dort aus den Rückzug zu decken. In vier Tagen war diese Division, ohne sich geschlagen zu haben, durch Märsche und Bivouacq bis auf 3000 Mann geschmolzen, und dieser Rest ward vor Wilna theils zusammengehauen, theils gefangen. Drei

Regimenter Neapolitanische Garde, worunter zwei zu Pferde, wurden zwei Tage später als jene Division, dem Kaiser entgegen geschickt; am Tage des Ausmarsches war 22 Grad Kälte, die armen Südländer defilirten schon halb erstarrt en parade zum Thor hinaus, nach einigen Stunden war schon der dritte Theil der ganzen Schaar halb todt zurück gebracht, mit erfrornen Händen, Füßen und Nasen.

Napoleon, der Wiederhersteller Polens, dessen Bulletins noch vor wenigen Wochen gesagt hatten, daß der Donner des französischen Geschützes bereits in Asien gehört werde, ging den 24sten heimlich und in geringer Begleitung durch Wilna. Die Armee defilirte vom 26sten bis zum 28sten früh in der fürchterlichsten Unordnung durch die Stadt, alle Straßen mit Leichen und Sterbenden füllend, und von den Einwohnern bejammert und verspottet zugleich; ja, als der bekannte Schreckensruf: Kosack, den 24sten morgens erscholl, und die Soldaten aus den Häusern liefen und nach dem Thore flüchteten, fielen die Juden mit der ihnen eigenen schreienden Lebhaftigkeit über sie her, und erschlugen deren eine große Anzahl. Dieser abentheuerliche Kampf kostete besonders vielen Garden das Leben, denn unter allen Truppen hatten diese ganz vorzüglich die Juden gequält und ihre Rache gereizt. Die Garden hatten in dem ganzen Feldzuge keinen Schuß gethan, ihr erster und letzter Strauß war mit erzürnten Juden, das Schicksal fügte es so zur Züchtigung des Stolzes und Uebermuthes. In der Eil des Durchzuges blieb die Stadt von Brand und Plünderung verschont, sie war die erste seit Moskau, die der Verwüstung entging. Von

Digitized by Google

Wilna zogen die Franzoſen nach Kowno; kaum 25,000 Mann kamen über den Niemen, der größte Theil der noch übrigen Artillerie war ſchon vor Wilna ſtehen geblieben, der Reſt ging bis Kowno verloren. Das Reſultat des Rückzuges durch alle 3 Perioden betrug weit über 100,000 Gefangene, worunter allein 50 Generale und gegen 900 Kanonen.

Seit Kowno geht die Verfolgung der Koſacken ihren gewöhnlichen Gang, wenige nur werden die Weichſel erreichen, und die, welche ſie erreichen, werden ihre Rettung nicht lange überleben; die Kräfte der Soldaten ſind zu ſehr erſchöpft, um nicht ſelbſt der Erholung und der Ruhe zu erliegen, wie man es täglich an den Gefangenen erfährt, die oft ſogleich nach der erſten guten Mahlzeit ſterben.

So endete die ſtolze Unternehmung Napoleons, ſo erfüllten ſich die Verheißungen, die er im Anfange des Feldzuges mit prophetiſchem Munde ausgeſprochen zu haben vermeinte; nicht Rußland, ſondern ihn traf das unvermeidliche Schickſal, das Europa durch ſeinen Sturz der Freiheit entgegen führt. Sein Ruhm, ſein Glück ſind geſcheitert an der gerechten Sache, die Kaiſer Alexander mit ſo heroiſcher Ausdauer vertheidigte; und über ſeine Armee iſt Gericht gehalten worden nach dem Maaße ihrer Ruchloſigkeit.

Geſchrieben zu Wilna, den 10. Dec. a. St. 1812.

Digitized by Google

Nachstehende Beiträge hätten vielleicht besser in die Geschichte des Rückzuges selbst verwebt werden können, um indeß den raschen Gang der Erzählung nicht aufzuhalten, werden sie hier nachgeliefert.

Beiträge zu größerer Verständlichkeit des Rückzuges der Franzosen.

Napoleon befand sich auf seinem Rückzuge stets unter den Garden; der französische Kaiser läßt, was seine Person betrifft, es nie an der gehörigen Vorsicht fehlen; trotz der treuen, ihn umringenden Garden, fuhr er in der Regel im Wagen des Marschalls Berthier, und ließ den seinigen unter starker Bedekkung in einer gewissen Entfernung leer nachfahren; der Wagen des Marschalls Berthier hatte nur eine sehr geringe, dem Inhalte unangemessene Eskorte und die Glasfenster waren blind gemacht.

Von großen Männern erwähnt man auch der kleinsten Handlungen oder Worte mit Vergnügen, denn sie tragen stets etwas eigenthümliches, den großen Mann bezeichnendes an sich. Der französische Kaiser hatte, trotz den, in seiner unglückseligen Armee täglich sich wiederhohlenden Scenen des Elends und des Jammers, so wenig seinen guten Humor verlohren, daß, als er bei der Schrekkenspassage der Berezina über die Brücke fuhr, die auf todten Pferden und Menschen ruhte, und wo rechts und links

Digitized by Google

ganze Schaaren von Erstarrenden und Ertrinkenden mit dem Tode rangen, er diese Unglücklichen scherzhafter Weise crapauds *) nannte.

Die in Moskau geraubten Gemälde und Kunstsachen, welche den Antheil des Kaisers von der allgemeinen Beute ausmachten, waren auf 9 Wagen geladen und marschirten unter dem prächtigen Nahmen les trophées an der Spitze der kaiserl. Train-Colonne; den Trophäen folgten 28 Wagen mit dem kaiserl. Schatze, und diesen, 80 Wagen, welche die kaiserl. Equipage ausmachten; über das Ganze hatte der General Bernard die Aufsicht. Die Pferde, welche den kaiserlichen Schatz zogen, ermüdeten zuerst, und um ihnen die Last zu erleichtern, wurden mehrere Wagen von dem 16ten Bataillon du train zu Hülfe genommen, diese Wagen hießen ihrer besondern Bauart wegen Comètes. Jeden Abend ward für die kaiserl. Train-Kolonne ein Befehl zur Marschordnung des folgenden Tages ausgegeben. Die besondern Namen der verschiedenen Wagen-Abtheilungen machten dergleichen Tagsbefehle spashaft genug; bald mußten die Tropheen, bald die Kometen voran marschiren; um die und die Zeit, hieß es, brechen die Tropheen auf, oder versügen sich die Kometen ins Bivouacq; wenn zuweilen des Nachts Allarm entstand, dann ging es mit den Tropheen und Kometen über Stock und Stein, und die Trophäenführer waren mehrmals nahe daran, ihren hohen Beruf aus den Augen zu verlieren und die Pferde auszuspannen, um sich auf Kosten der Trophäen in Sicherheit zu setzen. Als nach und nach die

*) Kröten.

Digitized by Google

große Sterblichkeit unter die Pferde kam, wurden jede Nacht mehrere Wagen von der kaiserl. Train-Colonne verbrannt, und zwar geschah die Verbrennung stets in einer gehörigen Entfernung von der Landstraße, um den Anmerkungen vorwitziger Zuschauer aus dem Wege zu gehen. So verkürzte sich diese Kolonne von Tage zu Tage mehr und mehr, und noch hatte sie Wilna nicht erreicht, als bereits sämmtliche Equipagen und Trophäen in Rauch aufgegangen waren, zum Zeichen der Vergänglichkeit menschlichen Ruhms. Nur ein geringer Theil des Schatzes ward gerettet; die Trophäen hatten ihre Pferde hergeben müssen, um den Gang der Kometen zu beschleunigen.

Die Schicksale des Schatzes selbst gehen aus einem Berichte hervor, den der Minister Mollien unter dem 4. Januar neuen Styls an den Grafen Daru macht. In diesem Bericht heißt es, daß von Smolensk bis Wilna an einer Summe von 3209245 Fr. 34 Ct. die Summe von 3209245 Fr. 34 Ct. verloren gegangen, und daß auf dem Wege von Wilna bis Königsberg an einer Summe von 10,919455 Fr. die Summe von 6,813295 Fr. 18 Ct. abhanden gekommen sei; so daß überhaupt von der Totalsumme von 16,128700 Fr. 34 Ct. nur die Summe von 6,106159 Fr. gerettet worden. Der Minister Mollien sagt in seinem Bericht, daß der Schatz von französischen Traineurs geplündert worden, und daß er dem General Bernard bereits den Auftrag gegeben, die gehörigen Nachforschungen zu machen, von welchem Armeecorps jene Traineurs gewesen; er sagt ferner, daß er gegründete Hoffnung

Digitized by Google

habe, die Thäter zu erforschen, indem an dem Raube so beträchtlicher Summen nothwendig eine Menge Individuen Theil genommen haben müßten, und fügt hinzu, daß wenn der Schatz auch für den Augenblick auf die Wiedererstattung jener Summen Verzicht leisten müßte, dieselben doch in Zukunft den Corps angerechnet werden könnten, von welchen jener Raub begangen worden. — Solche Abzüge würden nicht mehr als billig seyn, wenn nicht jene Corps selbst beinah ganz und gar von der Bevölkerung Europa's in Abzug zu stellen wären, oder dachte der Minister Mollien vielleicht an den rückständigen Sold und an eine Art Balance zwischen Raub und Schuld? da könnte es freilich leicht seyn, daß der Schatz noch im Vortheil wäre.

Zwischen Smolensk und Krasnoi verbrannte der König von Neapel mit eigner Hand einen Theil seiner Equipagen, wobei er sein ganzes Silberservice den Flammen Preis gab. Der König schürte das Feuer mit einem langen Stocke, und als von allen Seiten die Soldaten nahten, um einiges vom Untergange zu ihrem Vortheile zu retten, schwang er den brennenden Stock gegen die Zudringlichsten, konnte aber doch nicht verhindern, daß nicht hin und wieder etwas entwendet ward; unter andern sah man einige mit schönen Schabracken entweichen, sie um die Schultern hängen, und so wärmer gekleidet und schöner geschmückt zufrieden weiter marschiren. Die Schabracken haben indeß später ihre ursprüngliche Bestimmung wieder erreicht; es wird nämlich wieder auf ihnen geritten, obschon nicht von Königen, sondern von Kosacken.

Digitized by Google

Ein Beweis, wie allgemein die Pferdefleisch-Diät bei der französischen Armee eingeführt war, ist, daß die Leute des Kaisers selbst diese Kost nicht verschmähten; nach der Einnahme von Wiasma fand man mehrere Häuser, an welchen mit Kreide geschrieben war: Maison de l'Empereur, und in jedem dieser Häuser ein angeschnittenes Pferd, an welchem selbst die weniger schmackhaften Theile ihre Liebhaber gefunden hatten.

Der französischen Armee waren auf ihrem Eroberungszuge ganze Bataillone von Zimmerleuten, Maurern, Tischlern ꝛc. gefolgt, das deutete auf neue Städte und Dörfer; ferner waren in Deutschland und namentlich in Sachsen viele hundert Gärtner für die große Armee requirirt worden, und man sah schon in Gedanken die Wüsteneien Asiens in Obst- und Küchengärten umgeschaffen; bei dem kurzen Herbstaufenthalte in Moskau konnte sich der französische Kaiser jedoch leider auf neue Städte und Dörfer nicht einlassen, eben so mußten die Wüsteneien schon einstweilen Wüsteneien bleiben. Die Gärtner, statt zu pflanzen und zu säen, plünderten und zerstörten die blühenden Gärten Moskaus und bivouakirten bei brennenden Orangerien, und die Maurer und Zimmerleute mußten, statt zu bauen, an den Minen arbeiten, die die alten ehrwürdigen Mauern des Kremlins in die Luft sprengen sollten. So wunderbar verkehrte sich die ursprüngliche Bestimmung jener Handwerker und Künstler; nicht minder wunderbar verkehrte sich die Bestimmung der ganzen Armee, verkehrten sich die Pläne ihres Feldherrn, so daß das ganze Resultat des Feldzuges ein durchaus

Digitized by Google

Verkehrtes genannt werden kann. Vielleicht im Vorgefühl eines solchen Ausganges geschah es, daß der Marschall Berthier in einem Briefe an den König von Westphalen unter dem 11ten July folgende Stelle niederschrieb, die in der Übersetzung also lautet: „da Sie, Sire, alle Instruktionen, die Ihnen gegeben werden, verkehrt verstehen: so kann es nicht fehlen, daß nicht alles überall verkehrt gehen müsse;" es ist nicht zu läugnen, daß der Marschall wunderbar richtig prophezeihte, und besser in der Zukunft zu lesen verstand als sein Monarch, der in dem geheimnißvollen Gange des Schicksals Rußlands Untergang entdeckte, und seine Entdeckung treuherzig dem erstaunten Europa mittheilte.

Ein französischer Architekt, der sich erst seit kurzer Zeit in Wilna befand, bekam plötzlich Anfangs Oktober Befehl, alle nicht zur Armee gehörigen Zimmerleute, Maurer, Maler ꝛc. zu sammeln und sich mit denselben ohne Verzug nach Moskau zu verfügen. Der Architekt machte seine Anstalten zur Reise mit dem gehörigen Eifer und Gepränge, und sagte jedem der es hören wollte, er sei berufen, Moskau wieder aufzubauen. Viele beneideten den Glücklichen seiner hohen Bestimmung wegen, und man muß gestehn, seine Bestimmung hatte wirklich etwas Riesenhaftes. Der Architekt reiste endlich ab, fiel aber schon bei Minsk mit allen seinen Gefährten in die Hände der Kosacken, und hat nun Zeit recht gründlich über den Plan seines Baues nachzudenken.

Nach-

Digitized by Google

Nachdem der französische Kaiser alle Franzosen, die nicht den Kreuzzug nach Moskau mitgemacht hatten, durch das 29ste Bulletin beruhigt, ihnen ein angenehmes Mährchen von Sieg und Ruhm und überstandenen Leiden erzählt, und besonders die tiefe Verachtung Europa's gegen die Kosacken rege gemacht hatte, reiste er von Malodetschnie voraus nach — Paris, vermuthlich weil er weder seinen eignen Worten noch den Kosacken recht traute. In Osmiana verweilte er die nächste Nacht, in Gedanken sicher vor jeder Verfolgung des Feindes. Plötzlich dringen Kosacken in das Städtchen und sprengen in die Straße wo der Kaiser wohnt; auf den ungewohnten Lärm löscht Napoleon sogleich die Lichter aus, die in seinem Zimmer brennen; sein untergehender Glücksstern wirft noch einen letzten Strahl, und die Kosacken reiten dem dunkeln Hause vorüber und fallen in ein anderes erleuchtetes ein, von wo sie sich mit einiger Beute flüchtig, wie sie kamen, entfernen.

Der Rückzug der Franzosen war, wie man weiß, den Einwohnern Wilna's lange unbekannt geblieben, wenigstens als Rückzug, denn daß die Armee sich gegen Smolensk bewege, um Petersburg näher zu seyn, wußte man. Plötzlich hieß es, Napoleon werde in wenigen Stunden eintreffen. Herr von Bignon verfehlte nicht die Ankunft des Kaisers der Stadt wie eine besondere Gunst anzukündigen, und gab Befehl, seinen Herrn mit dem gewöhnlichen Freudengepränge zu empfangen. Noch war der Magistrat zur Begrüßung nicht geschmückt, noch waren die Fahnen der Gewerke nicht entfaltet, als auf einmal die

Digitized by Google

Nachricht kam, der Kaiser fahre so eben durch die Vorstadt und habe den Weg nach Kowno eingeschlagen; alles stürzte sogleich der Straße zu, wo der Kaiser gefahren seyn sollte, und niemand wußte so plötzliches Erscheinen und Verschwinden zu deuten; die Verwirrung, der Schrecken war allgemein. Die französischen Behörden sprengten zwar aus, es sei nicht Napoleon, sondern der Herzog von Vicenza gewesen, allein die Täuschung währte nicht lange; es war in der That Napoleon gewesen; seine Eskorte hatte in ungefähr 200 Reutern neapolitanischer Garde und polnischer Uhlanen bestanden; diese Eskorte konnte ihm jedoch nur bis auf wenige Meilen hinter Wilna folgen; von da aus blieben nur noch einige Officiere, deren das 29ste Bulletin als Mitglieder der heiligen Eskadron erwähnt, um den Kaiser; diese heiligen Überbleibsel setzten sich, da ihre Pferde ermüdeten, auf Bauerschlitten und verloren seitdem den Kaiser aus den Augen.

Man hat vielfältig dem französischen Kaiser Stolz und Hochmuth vorgeworfen, folgendes beweist wenigstens für Ausnahmen. Den 11ten December traf der Kaiser auf seiner geflügelten Rückreise aus Rußland in Stawiski, einem Dorfe zwischen Szuczin und Lomza, ein; der Kaiser war ohne alle Begleitung anderer Wagen und also gewiß auf ein strenges Inkognito gestellt. Um sein schnelles Fortkommen zu befördern, sprang der Kaiser sogleich selbst aus dem Wagen und ließ sich herab, in eigner Person nach Fuhrwerk zu fragen. Die Umstehenden erkannten ihn und bezeugten ihm die dem Kaiser schuldige Ehrfurcht; der Kaiser ließ sich durch die Erkennung in seinem Ge-

Digitized by Google

schäft nicht stören, nahm Ehrfurcht und Bewunderung gelegentlich mit, ohne sein leutseliges Betragen zu ändern, und behandelte wiederum in eigner Person einen sich in der Nähe befindenden Schlitten mit zwei Pferden; nach geschlossenem Handel erlaubte der Kaiser einem Juden, sich als Wegweiser neben den Kutscher zu setzen, und so ging die Reise mit verhängten Zügeln weiter. In Lomza wechselte der französische Kaiser zum erstenmal seit seinen Siegen an der Berezina Wäsche und Kleider, und ließ sie der Stadt zurück zur Schadloshaltung für seine kurze Anwesenheit.

In der Gegend von Ostrolenka war eine Anzahl Remontepferde im Marsch, um zur östreichischen Armee zu stoßen, ein Officier von Hohenzollern Chevaux legers führte sie. Der Zug ging in hergebrachter Ordnung und Ruhe seinen Weg, als plötzlich eine Kibitke in vollem Jagen gegen die Kolonne heranstürzte; der Officier, um Unordnungen vorzubeugen, befahl dem Kutscher zu halten; aus dem Wagen heraus erkundigte sich sogleich jemand, was das unzeitige Halten zu bedeuten habe. Der Officier erklärte es ihm; der Reisende, der vielleicht keine Zeit zu verlieren hatte, wollte nichts von Erklärungen wissen und ward lebhaft; der Officier ward seinerseits auch lebhaft, und im geschwinden Wortwechsel erzeugten sich allerlei Kraftausdrücke; die Scene endigte sich wie alle ähnlichen zum Vortheil des Stärkeren, nämlich zum Vortheil des Officiers, indem der Reisende so lange warten mußte, bis die ganze ziemlich weitläuftig marschirende Kolonne vorüber war. Eine halbe Stunde später kam der Herzog

von Vicenza und erkundigte sich, ob der Kaiser Napoleon schon lange vorbei sei, und auf die Erkundigung des Officiers nach dem Aussehn der Equipage des Kaisers, ward die Kibitke bezeichnet. Dies gab den gehörigen Kommentar zur vorhergegangenen Scene; der französische Kaiser, vor dessen Willen sich Millionen beugen, hatte, von einem Subaltern-Officier gezwungen, dessen Remonte Revue passiren müssen. Es ist nicht wohl zu begreifen, warum der Kaiser sich im Zorne nicht zu erkennen gab, vielleicht schwebte ihm bei aller Ungeduld die Idee vor, daß wenn er sich genannt hätte, der Officier seines Aufzuges wegen in solche überraschende Aussage leicht einen beleidigenden Zweifel hätte setzen können.

Eine sehr sinnreiche Art, die französischen Traineurs zu fangen, war auf die strenge Witterung basirt, und ist jederzeit mit Erfolg in Ausübung gebracht worden. Man brauchte nämlich nur des Nachts rechts oder links vom Wege, den die französische Armee gezogen, irgend ein Feuer anzumachen und sich zu entfernen; nicht lange alsdann so trat aus der Dunkelheit eine und die andere tief vermummte Gestalt hervor und nahte sich schüchtern der lokkenden Flamme; in kurzer Zeit hatte das Feuer, so weit sein Schimmer reichte, alle Traineurs an sich gezogen, wo sie sodann mit Bequemlichkeit summarisch eingefangen wurden.

Das Bedürfniß sich zu wärmen, ward überhaupt den französischen Soldaten bei mehr als einer Gelegenheit verderblich. In Malodetschnie waren über tausend aus Kraft-

Digitized by Google

losigkeit zurückgeblieben; da der größte Theil der Stadt eingeäschert worden, so versagten die aufgebrachten Einwohner jenen Zurückgebliebenen Obdach und Schutz; die Kälte war äußerst heftig. Zehn Franzosen heizten sich mit den Trümmern eines niedergebrannten Hauses einen Backofen aus, und nachdem sie ihn gehörig durchgewärmt glaubten, nahmen sie die Kohlen heraus und krochen sämmtlich hinein; die Ärmsten hatten den Grad der Temperatur verfehlt, und statt sich zu wärmen, rösteten sie sich. Am andern Morgen fand man die versengten Leichname und ihre Kleider zu Asche verbrannt daneben.

Es ist bekannt, welche sorgfältige Bewirthung die französischen Truppen überall verlangten und brüskirten, und wie sie oft selbst von polnischen Bauern Leckerbissen begehrten; unter andern gehörte der entschiedenste Widerwille gegen schwarzes Brod bei ihnen zum guten Ton. Der Rückzug von Moskau, der so vieles in Europa änderte, gab auch dem Appetite der französischen Soldaten eine andere Richtung, wie aus folgender Geschichte erhellt. Die Frau eines Professors in dem schon bekannten Städtchen Malodetschnie stellte so eben Betrachtungen über den Aufzug der französischen Garden an, die vor ihren Fenstern in trübseliger Gestalt vorbei marschirten, als plötzlich mehrere Officiere in ihr Zimmer stürzen und dem warmen Ofen zueilen. In der Mitte des Zimmers stand ein Kessel mit warmem Talg. Die Officiere sahen diesen nicht sobald, als sie sogleich von ihrer Richtung nach dem Ofen ablenkten, dem Kessel zueilten, mit beiden Händen hineingriffen und den schon gerinnenden Talg hastig zum

Digitized by Google

Munde führten, verschluckten und von neuem aus dem Kessel schöpften. Nachdem die Herren den ersten Hunger gestillt hatten, ließ die Frau Professorin ihre Verwunderung über solche Verirrung des Appetits laut werden; sie erhielt zur Antwort, daß nach der Kost, die ihnen seit Moskau geworden, ihr Appetit vor nichts mehr erschrecke, und daß nach halb verwestem Pferdefleisch Talg und dergleichen den Gaumen gewiß angenehm berühre.

Die französische Armee war durch die Steigerung aller der Übel die sie getroffen, in einen Zustand gerathen, der mit jenem primitiven Zustand der Menschen, den man das goldene Zeitalter nennt, viel Ähnlichkeit hatte; denn einmal waren die Abstufungen der Stände, im Militair sonst vorzugsweise scharf bezeichnet, so völlig aufgehoben, daß in Hinsicht der Kleidung, Nahrung und genießenden Achtung auch nicht der geringste Unterschied mehr zwischen Soldat und Officier war, und dann so hatte das Geld vollkommen seine Bedeutung verloren; es hatte nämlich nach und nach jeder Geldverkehr aufgehört, für Geld war nichts mehr zu haben, und derjenige, welcher die Taschen voller Napoleonsd'or hatte, war darum nicht reicher zu nennen als derjenige, welcher keinen Heller besaß. Brod kaufte man mit Tabak, Brandtwein, Stückchen Pelz u. s. w., und umgekehrt kaufte man diese Sachen mit Brod. Die Zeit, wo Geld wieder einen Werth erlangen würde, war durch die schreiende Gegenwart in eine so weite Entfernung gerückt, daß nur die ganz besonders Rüstigen und Kräftigen, die noch aufgelegt waren, solche Nebendinge wie Gold und Silber zu tragen, darauf spekuliren konn-

Digitized by Google

ten, weswegen denn auch die Anzahl der Spekulanten gar keine Erwähnung verdient. Der Geist des Tauschhandels hatte Alle so vollkommen ergriffen, daß, als in den verschiedenen Städten Polens, durch welche der Marsch der großen Armee ging, die Juden herbeiliefen und von beiden Seiten der Kolonnen sich neugierig lächelnd in Spaliere aufstellten, die Garden den Juden ihre Flügelpelzmützen nahmen, ihnen dafür ihre prächtigen aber kalten Tschakos und Mützen stillschweigend aufsetzten und ohne ein Wort zu reden weiter zogen; die Juden gingen dann mit dem kalten Kopfschmuck zurück in ihre warmen Stuben und schreckten Weiber und Kinder durch ihr martialisches Aussehn. — Mit der eingerissenen Gleichheit ging die Gesetzlosigkeit Hand in Hand, nur das Recht des Stärkern war das einzig gültige; zum Belege unter hundert täglich sich wiederholenden Zügen nur einer. In Smolensk, wo die ersten Distributionen gemacht und blutige Gefechte an allen Magazinthüren geliefert wurden, hatte ein Officier einen großen Schweizerkäse erbeutet und eilte damit über die Straße seiner Wohnung zu; einige Soldaten halten ihn an und wollen ihm den Käse nehmen. Der Officier wehrt sich, es entsteht Lärm, mehrere Soldaten eilen herbei und werfen den Officier zu Boden, der Officier hält seine Beute mit Händen und Zähnen; die Soldaten ziehen die Säbel, der Officier sieht den Tod vor Augen, hält aber immer noch fest; die Soldaten haben indeß keine Mordgedanken, sondern gebrauchen nur die Säbel, um in aller Eil den Käse auf dem Leibe des Officiers zu tranchiren; jeder geht mit einem guten Stück davon, und dem Eigenthümer bleiben nichts als die Rinden.

Digitized by Google

Die gänzliche, beispiellose Auflösung aller Bande der Disciplin bei der französischen Armee wird dann erst begreiflich, wenn man erwägt, daß Zucht und Ordnung bereits in einem hohen Grade vernachläßigt waren, noch ehe die Armee die russischen Gränzen überschritt. In Lautenburg in Ostpreußen erging der Befehl an sämmtliche Regiments- und Bataillonschefs, alles Vieh in ihren Kantonnirungsbezirken und auf ihren Marschlinien wegnehmen zu lassen und mitzuführen; nach einem solchen Befehle durfte man kein Maaß und Ziel mehr von den Soldaten im Nehmen erwarten, und Plünderung und Raub waren von nun an an der Tagesordnung. Ganz besonders überließen sich die Soldaten jeder Art von Zügellosigkeit, sobald die Armee über den Niemen gegangen war; die Wiederherstellung Polens begann mit einer Sündfluth von Marodeurs, die überall die größten Ausschweifungen begingen. Die Armee zog weiter und weiter, die Marodeurs aber blieben; von allen Seiten liefen Klagen in Wilna ein, wo das französische Gouvernement seinen Sitz hatte; um dem Unwesen zu steuern, wurden einige von jenen Herumtreibern erschossen, da dies nichts verfing, so wurden mobile Kolonnen errichtet, die die Gegend durchstreiften, um die Marodeurs aufzuheben. Die Executionen, welche Anfangs des Beispiels wegen mit einem gewissen Gepränge geschahen, wurden jetzt so häufig, daß man alle Zeremonien bei Seite setzte und die Delinquenten ohne Sang und Klang füsilirte. Aber alles Füsiliren half der Sache nicht ab, und man war zuletzt gezwungen, des Übermaßes der Verhafteten wegen und um nicht jene Erscheinungen der Indisciplin den befreiten Polen zu sehr

Digitized by Google

zur Schau zu geben, sie in großen Transporten auf die Galeeren zu schicken. Jene Auflösung der Disciplin hatte ganz vorzüglich für die Gensd'armes, deren einige Tausend bei der Armee sich befanden, betrübte Folgen; von den Soldaten als ihre Peiniger gehaßt, wurden sie von diesen überall verfolgt, und von jedem Obdach ausgeschlossen oder verjagt, so daß sie früher als die übrigen den Mühseligkeiten der nordischen Wanderschaft erlagen.

Von Malodetschnie aus, dem Orte, von wo das tröstende 29ste Bulletin datirt war, nahm die Verfolgung völlig den Charakter einer großen Hetzjagd an, deren nähere Erscheinungen folgende waren. Des Morgens, eine Stunde vor Tage, brachen die Franzosen in der Regel auf und zogen dicht gedrängt auf der Straße fort; nach und nach, wenn die erstarrten Gelenke einige Biegsamkeit gewannen, zerstreuten sich die Soldaten rechts und links der Straße und fielen in die nächsten Dörfer ein, gegen 9 Uhr zeigten sich gewöhnlich die Kosacken; auf den Ruf: Kosack! den tausend und tausend Stimmen wiederholten, kam ein wunderbares Leben in die bis dahin langsam schleichenden Kolonnen: von allen Seiten strömten die in den Dörfern Zerstreuten wieder zurück zur großen Straße, und auf der Straße selbst lief alles mit rückwärts gewendeten Gesichtern und schrie halt! halt! ohne daß jemand an Stehen und Vertheidigung dachte. Jeder lief so lange wie seine Kräfte es erlaubten, und da die Kräfte den meisten nur sehr spärlich zugemessen waren, so hatten Laufen und Rettung sehr enge Gränzen; die Kosacken

Digitized by Google

nahmen die Müden in Empfang. Unterdeß waren leichte Truppen seitwärts vorausgeeilt und fielen nach und nach von beiden Seiten in die Kolonnen, den Flüchtigen den Weg versperrend und sie in größern und kleinern Abtheilungen zur Übergabe zwingend. Gegen Abend hörte gewöhnlich die Verfolgung auf, und die Geängstigten bezogen die Bivouacqs, die sie mit Leichen besäten und den andern Morgen wieder zu neuer Angst und Qual verließen. Die Furcht vor den Kosacken war eine Art Elementarkraft geworden, die vom Kaiser bis zum Soldaten alles dahinriß; diese Furcht ward einst von französischen Soldaten sehr geschickt benutzt, um eine gute Mahlzeit zu gewinnen. Zwischen Smorgonie und Malodetschnie war der Armee ein Transport mit Lebensmitteln entgegengekommen, dessen Escorte aus einer Abtheilung der Division Loison bestand, der Transport marschirte mit den letzten Haufen; plötzlich hört man den Ruf Kosack! und Angstgeschrei und Flucht; die Escorte wirft sogleich die Waffen weg und flieht dem hergebrachten Gebrauch gemäß, und die Fuhrknechte verfehlen nicht, in der größten Geschwindigkeit die Stränge abzuschneiden und davon zu reiten. Der Transport bleibt verlaßen zurück; unterdeß war das ganze Geschrei nur ein absichtlich blinder Lärm gewesen, und der Transport ward nun mit gehöriger Ruhe von den Franzosen selbst geplündert.

In demjenigen Theile von Litthauen, der zum Herzogthum Warschau gehört, liegt ein Dorf mit Namen Kasatschki; ein Haufen Flüchtlinge zog die Straße, die nach

Digitized by Google

diesem Dorfe führt, und fragte einen Bauer in gebrochnem Polnisch nach dem Namen des nächsten Dorfes: der Bauer hat indeß kaum den Namen Kasatschki artikulirt, als die ganze Schaar sogleich vom Wege ausbiegt und in einer andern Richtung forteilt. Der Bauer begriff die seltsame Abneigung der Leute gegen das Dorf Kasatschki nicht, wir begreifen sie dafür desto besser. So furchtbar und mächtig war der bloße Name jener Kosacken, die Napoleon in seinem 29sten Bulletin eine verächtliche Kavallerie nennt; er selbst hat der Furchtbarkeit und Macht jenes Namens mehr als einmal, wenn auch nicht mit Worten, doch durch die That, gehuldigt; seine ängstlichen Erkundigungen nach den Kosacken, überall, wo er auf seiner schnellen Flucht die Pferde wechselte, deuteten auf eine innere Bewegung, die unpartheiische Leute nicht Verachtung nennen werden.

Es giebt Fälle, wo man das Wort Rache mit Vergeltungslust vertauschen sollte; der Grimm der gemißhandelten Bauern des Moskauschen und Kalugaschen Gouvernements ging so weit, daß sie nicht allein alle Franzosen erschlugen, die in ihre Hände fielen, sondern daß sie sogar den Kosacken ihre Gefangenen abkauften, um an ihnen ihre entweihten Heiligthümer zu rächen. Die Kosacken waren eben nicht theuer; man hat 5 Gefangene zu 5 Rubeln Papier verkaufen sehn.

Um sich einen Begriff von dem Zustande der französischen Kavallerie noch vor dem Schlusse der ersten Rück-

Digitized by Google

zugsperiode zu machen, möge folgendes dienen. In der Gegend von Smolensk stieß eine russische Patrouille auf eine französische Vedette, die Patrouille ritt vorwärts, die Vedette bewegte sich nicht; die Kontenance der Vedette war auffallend und deutete auf irgend einen Hinterhalt; die Patrouille ritt indeß näher und bemerkte jetzt heftige Gestikulationen des Reuters, sie ritt noch näher und fand nun, daß die Kontenance der Vedette nicht die Schuld des Reuters war; das Pferd stand nämlich wie eingekammt und hatte eine Portion Stroh im Maule, alle Bemühungen des Reuters waren vergebens gewesen, das kraftlose Pferd auch nur dahin zu bringen, einen einzigen Fuß zu heben. Die Wirkung der Sporen hatte sich darauf beschränkt, dem Käuen des Strohes Einhalt zu thun.

Vom 26ten bis 28ten November defilirte die französische Armee durch Wilna; sagen, daß es mit Unordnung geschah, ist ein so milder Ausdruck, daß er auf den damaligen Zustand der französischen Armee schlechterdings nicht paßt, denn unter Unordnung denkt man sich eine Verwirrung, in welcher auf irgend eine Art wieder Ordnung zu bringen ist, doch hier fand eine Unordnung statt, an die sich auf keine Weise die Idee einer Wiederherstellung der Ordnung knüpfen konnte, eine Unordnung, wo jeder einzelne das Gepräge naher Vernichtung an sich trug. Der Durchzug der französischen Armee ward überall wie durch Abrede, Maskerade genannt, und wirklich konnte kein passenderer Nahme erfunden werden; in Wilna ließ sich in jenen Tagen ein Frauenzimmer in einem ge-

Digitized by Google

wissen Hause anmelden, die Frau vom Hause kam ihr im Vorzimmer entgegen, und glaubte dem Anscheine nach, eine Marketenderin vor sich zu sehen, als sie nach ihrem Begehren fragte, fand es sich, daß die Fremde ein französischer Obrist war, der früher in diesem Hause im Quartier gestanden hatte und höflichst Aufnahme begehrte.

Einen Beleg zur väterlichen Vorsorge des französischen Kaisers für seine Armee, giebt, nächst der Magazinal-Einrichtung in Rußland und Pohlen, die Verwaltung der Hospitäler in Wilna, wo alles vortreflich eingerichtet war, bis auf den Umstand, daß die Kranken, gleich von Anfang an, ohne Betten waren und auf den Dielen oder Steinplatten liegen mußten, man hatte dabei ein so gutes Vertrauen auf die Selbsthülfe der Natur, daß man die Kranken beinahe ohne alle ärztliche Hülfe ließ und es hat Fälle gegeben, wo bei Medicin-Distributionen auf ein Lazareth von 400 Mann drei kleine Flaschen Medizin für zwei Tage verabreicht worden sind. Das Vertrauen auf die Selbsthülfe der Natur ist in der Art gerechtfertigt worden, daß in den Lazarethen der Stadt Wilna bis zum Einzuge der Russen über 20,000 französische Soldaten gestorben sind, deren noch 7000 in der Stadt in Hügeln aufgeschichtet waren, in Hügeln, die sich selbst gebildet hatten, dadurch, daß man die Leichname aus den Fenstern der Krankenstuben warf und auf dem Hofe liegen ließ. Sämmtliche Lazarethe waren so durchaus verpestet, daß der Tod in allen Winkeln wohnte; in den Stuben lagen Sterbende und Lebende unter schon verweseten Kör-

Digitized by Google

pern; ohne Holz, um sich zu wärmen, ohne Stroh, um sich zu betten, alle Gänge und Treppen waren voll zertretener und verwitterter Leichen und auf den Höfen standen die Todtenhügel, unter denen einige Jammergestalten hülflos herum wankten. Aus jenen Lazarethen kamen schlimme Krankheiten über die Stadt, denen nur der harte Frost und die späteren polizeilichen Anstalten Einhalt thun konnten.

Slavia Library
58 Culloden Rd.
Stamford, Conn. U.S.A.

Digitized by Google

89003289972

b89003289972a

Digitized by Google

Digitized by Google

b89003289972
b89003289972a